



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Der Humanismus an den Fürstenthöfen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

fuchten, einer der vielseitigsten und derjenige, bei welchem dies vielleicht am meisten Folge eines tiefern innern Bedürfnisses war.

Laut genug pflegt auch unser laufendes Jahrhundert den Werth der Bildung überhaupt und den des Alterthums insbesondere zu proclamiren. Aber eine vollkommen enthusiastische Hingebung, ein Anerkennen, daß dieses Bedürfniß das erste von allen sei, findet sich doch nirgends wie bei jenen Florentinern des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts. Hiefür gibt es indirecte Beweise, die jeden Zweifel beseitigen: man hätte nicht so oft die Töchter des Hauses an den Studien Theil nehmen lassen, wenn letztere nicht absolut als das edelste Gut des Erdenlebens gegolten hätten; man hätte nicht das Exil zu einem Aufenthalt des Glückes gemacht wie Palla Strozzi; es hätten nicht Menschen, die sich sonst Alles erlaubten, noch Kraft und Lust behalten, die Naturgeschichte des Plinius kritisch zu behandeln wie Filippo Strozzi¹⁾. Es handelt sich hier nicht um Lob oder Tadel, sondern um Erkenntniß eines Zeitgeistes in seiner energischen Eigenthümlichkeit.

Außer Florenz gab es noch manche Städte in Italien, wo Einzelne und ganze gesellschaftliche Kreise bisweilen mit Aufwand aller Mittel für den Humanismus thätig waren und die anwesenden Gelehrten unterstützten. Aus den Brieffsammlungen jener Zeit kommt uns eine Fülle von persönlichen Beziehungen dieser Art entgegen²⁾. Die officielle Gesinnung der höher Gebildeten trieb fast ausschließlich nach der bezeichneten Seite hin.

Doch es ist Zeit, den Humanismus an den Fürstenhöfen ins Auge zu fassen (oben S. 241). Die innere Zusammengehörigkeit des Gewaltherrschers mit dem ebenfalls auf seine Persönlichkeit,

¹⁾ Varchi, Stor. florent. L. IV. p. 321. Ein geistvolles Lebensbild.

²⁾ Die oben S. 237, N. 1 u. 239 N. 1., genannten Biographien Rosmini's (über Guarino und Vittorino) sowie Shephard, Life of Poggio, besonders in der durch Zusätze und Verbesserungen ausgezeichneten

italienischen Uebersetzung von L. Tonelli (2 Bände, Florenz 1825) und der von diesem herausgegebene Briefwechsel Poggios (2 Bände, Flor. 1835 ff.), die Briefe Poggios bei Mai, Specilegium, Tom. X, Rom 1844 p. 221—272, enthalten vieles hierüber.

auf sein Talent angewiesenen Philologen wurde schon früher (S. 8) angedeutet; der letztere aber zog die Höfe eingeständenermaßen den freien Städten vor, schon um der reichlicheren Belohnungen willen. Zu der Zeit, da es schien, als könne der große Alfons von Aragon Herr von ganz Italien werden, schrieb Aeneas Sylvius ¹⁾ an einen andern Sieneſen: „wenn unter ſeiner Herrſchaft Italien den „Frieden bekäme, ſo wäre mir das lieber als (wenn es) unter „Stadtregierungen (geſchähe); denn ein edles Königsgemüth belohnt „jede Treſſlichkeit.“ Daß daneben eine fortlaufende Reihe von Klagen über die Geringsfügigkeit des fürſtlichen Mäcenats und über die Gleichgiltigkeit mancher Fürſten gegen den Ruhm ſich erhebt, ²⁾ darf nicht irre machen, — es war eben nicht möglich, Allen genug zu thun. Auch hier hat man in neuerer Zeit die unwürdige Seite, das erkaufte Schmeicheln, zu ſehr hervorgehoben, wie man ſich früher von dem Humaniſtenlob allzugünſtig für jene Fürſten ſtimmen ließ. Alles in Allem genommen, bleibt es immer ein überwiegend vortheilhaftes Zeugniß für letztere, daß ſie an der Spitze der Bildung ihrer Zeit und ihres Landes — wie einſeitig dieſelbe ſein mochte — glaubten ſtehen zu müſſen. Vollends bei einigen Päpſten ³⁾ hat die Furchtloſigkeit gegenüber den Conſequenzen der damaligen Bildung etwas unwillkürlich Impoſantes. Nicolaus V. war beruhigt über das Schickſal der Kirche, weil Tauſende gelehrter Männer ihr hilfreich zur Seite ſtanden. Bei Pius II. ſind die Opfer für die Wiſſenſchaft lange nicht ſo großartig, ſein Poetenhof erſcheint ſehr mäßig, allein er ſelbſt iſt noch weit mehr das perſönliche Haupt der Gelehrtenrepublik als ſein zweiter Vorgänger und genießt dieſes Ruhmes in vollſter Sicherheit. Erſt

¹⁾ Epist. 39; Opera, p. 526, an Mariano Socino.

²⁾ z. B. bei Bapt. Mantuan. Eclog. V, noch aus dem 15. Jahrhundert und bei Ambrogio Traversari: de infelicitate principum. —

³⁾ Für das wiſſenſchaftliche Mäcenat der Päpſte bis gegen Ende des

15. Jahrhunderts muß hier der Kürze wegen auf Gregorovius „Geſchichte der Stadt Rom im M. A.“ Band VII und VIII verwieſen werden. Für Pius II. im Beſondern vgl. G. Voigt, En. Silvio als Papſt Pius II. Bd. III (Berlin 1863) S. 406—440.